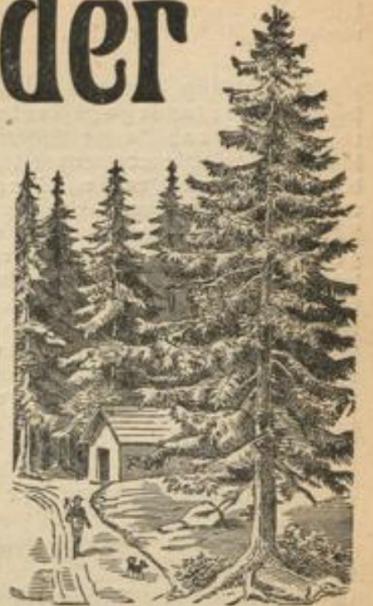


Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen würt. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr viertel. M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle 2c. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garnondzelle.

Reklamen 15 Pfg. die Petitzelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 199.

Samstag, den 26. August

1905.

Rundschau.

Zur Fleischnot liegen heute Kundgebungen aus allen Teilen des Reiches vor. Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß es so nicht mehr weitergehen kann. Wie die Fr. Ztg. mitteilt, läßt die preuss. Regierung jeden Erhebungen darüber anstellen, inwieweit die in der Presse lautgewordenen Klagen über Fleischnot Berechtigung haben; insbesondere soll den Gründen über Fleischnot in den einzelnen Orten nachgeforscht und über die etwa bis jetzt bereits zu Tage getretenen Folgen für das Metzgergewerbe berichtet werden. Die Enquete geht vom Landwirtschaftsministerium aus. Die Berliner Fleischervereinigung erläßt eine Kundgebung, in der sie eine weitere Steigerung der Fleischpreise voraussetzt, falls die Behörden nicht bald diejenigen der wohlbekanntesten Maßregeln anordnen, die die Fleischsteuerung zu mildern geeignet sind. Die Morgenblätter melden aus Hamburg: Die Schlächtermeister des Bezirks Hamburg, Altona-Wandsbek-Darburg-Guthaben beschließen eine Audienz bei dem Kaiser in Sachen der Fleischnot nachzusuchen. Eine recht interessante Meldung kommt aus Kattowitz in Oberschlesien. Die landwirtschaftliche Viehzentrale, die ihre ersten nach Oberschlesien gebrachten Schweinefendungen noch am 21. Juli mit 52 Mark verkaufen ließ, beauftragte Mittwoch den Kommissar, nicht unter 60 Mark per Zentner zu verkaufen. — Protestversammlungen werden aus Wiesbaden, Köln und Düsseldorf gemeldet. In Köln stellte die Metzgerinnung fest, daß in den letzten Monaten 30 Metzgerläden geschlossen werden mußten. In Würzburg beschloß das Gemeindefolge einmütig eine Resolution zur Definierung der Grenzen. Der Antrag wurde auch von dem Führer der Ultramontanen, dem Reichstagsabgeordneten Thaler sehr energisch unterstützt, weil man nicht nur den Bauern, sondern es nottue, auch den Stadtern helfen müsse.

Die Ablehnung des Befähigungsnachweises auf dem Handwerkerkongress in Köln wird immer noch von einem kleinen Kreis von Bändlern und Antisemiten bedauert, die sich ihr Stedenpferdes für die Agitation beraubt haben. Der Widerstand dieser Leute ist aber aussichtslos. Die Fr. Ztg. schreibt darüber:

„Die Vorgänge, die sich augenblicklich im deutschen Handwerk abspielen, verdienen ernste Beachtung, da durch sie eine gesunde Scheidung der Geister herbeigeführt werden kann. Die Stellungnahme des Kölner Handwerkskongresses gegen den Befähigungsnachweis hat auf gewisse Parteien offenbar wie

eine Erlösung gewirkt. Die „Köln. Volksztg.“ hat bereits den Kölner Beschluß namens des Zentrums gewürdigt und dabei festgestellt, daß eine noch schärfere Formulierung gegen den Befähigungsnachweis ebenfalls mit fast dem gleichen Stimmenverhältnis angenommen worden wäre. Die schließliche Fassung war von dem konservativen Abg. Kallweit vorgeschlagen worden und das Organ des Bundes der Landwirte versuchte diesen ihm nahestehenden Politiker gewissermaßen zu retten, indem es darlegte, Kallweit habe seinen Antrag nur gestellt, um eben den schärferen Beschluß zu hintertreiben. Jetzt erlebt jedoch das Bündlerorgan den herben Schmerz, daß sich auch die führende konservative Presse deutlich und entschieden mit dem Kölner Beschluß identifiziert. Die „Kreuz-Ztg.“ macht sich sogar über die bündlerisch-jämmerlichen Versuche lustig, den Handwerkskongress nicht als vollständige Handwerkervertretung gelten zu lassen; sie schreibt: „Demgegenüber muß doch klipp und klar ausgesprochen werden, daß es eine größere Beleidigung des Handwerkerstandes nicht geben kann. Von dem korporierten Handwerk: Innungen, Handwerker- und Gewerbevereine sowie Handwerksvereinigungen werden die Mitglieder der Handwerkskammern gewählt, diese wählen sich ihre Vorstände und ihre Sekretäre, und nun sollten die Handwerker bei ihrer gesetzlichen Organisation sich so verhalten haben? Das können nur Leute annehmen, die entweder die Verhältnisse gar nicht kennen oder ihnen aus irgend einem Grunde persönlich feindlich gegenüber stehen.“ Das konservative Hauptorgan betont mit Recht die gründliche Erörterung, die der Befähigungsnachweis seit vielen Jahren gefunden hat. Es habe sich nicht mehr um Kampf gehandelt, sondern um den Schluss eines jahrelangen Kampfes, in dem jeder Abstimmer genau wußte, was er wollte. Nach dieser Feststellung dürfen wir wohl annehmen, daß sowohl das Zentrum, als die Konservativen von Partei wegen den Befähigungsnachweis endgültig begraben werden, mag auch dieser oder jener Eigenbrötler noch „die alte Fahne hochhalten“. Eine derartige Stellungnahme liegt durchaus im Interesse einer Gesundung unserer Handwerksverhältnisse. Denn der Befähigungsnachweis ist in Köln endgültig totgeschlagen worden, er kann durch keine Agitation wieder ins Leben zurückgerufen werden.“

Der Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes an den Parteitag in Jena ist sieben veröffentlicht worden. Ueber den Stand der Organisation wird behauptet, daß, mit wenigen Ausnahmen, überall Fortschritte zu verzeichnen seien. In Berlin, Teltow

Beeskow und Riberbarnim beispielsweise sei die Zahl der Mitglieder im Jahre 1905 von 37 905 auf 47 240 gestiegen. Einer musterhaften Beteiligung an der Organisation erfreute sich Jülich. Bei der Nachwahl im Juli d. J. seien dort rund 6500 Stimmen für den sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben worden, während Jülich rund 3200 organisierte Genossen zählt. Der Bericht klagt darüber, daß an sich die Zahl der organisierten Genossen keineswegs den Anforderungen entspricht, die eine Partei, von der Stärke wie die sozialistische, stellen muß. Ferner wird hervorgehoben, es mache einen merkwürdigen Eindruck, wenn man auf Seite 3 des Berichtes der Landesorganisation der sozialdemokratischen Partei Badens liest: „Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter in Baden dürften nach den Erfolgen im verflohenen Jahre die Zahl 1000 überschritten haben.“ Hinter so vielen sozialdemokratischen Gemeindevertretern vermutet man sehr starke Organisationen. Aber auf Seite 8 desselben Berichtes wird mitgeteilt, daß in den 114 sozialdemokratischen Vereinen des Großherzogtums nur 7332 Mitglieder vereinigt sind. Also fast jedes siebente Mitglied ist Gemeindevertreter. Der Bericht hofft, daß die im nächsten Jahre in Kraft tretenden Handelsverträge mit ihrer Unterbindung des wirtschaftlichen Lebens der sozialdemokratischen Partei neuen Wind in die Segel führen werden. Was die schriftliche Agitation betrifft, so sind drei Broschüren, die in erster Auflage in je 120 000 bis 130 000 Exemplaren erschienen, speziell gegen das Zentrum zugesandt. Verbreitet wurden sie besonders am Oberrhein. Zu dem Bergarbeiterstreik sucht der Bericht die Tatsache zu rechtfertigen, daß die Partei in diesen Lohnkampf eingegriffen habe. Das sei geschehen, weil es sich hier um einen Massenkampf von größter Bedeutung handle. Für die russische Revolution hat der Parteivorstand im ganzen 20 000 M. bewilligt. Wieviel die Geldsammlung unter den Genossen, die am 5. Juli inaugurirt wurde, gebracht hat, wird nicht mitgeteilt. Bezüglich der Parteipresse wird eine vorzügliche Entwicklung konstatiert. Die „Leipziger Volkszeitung“ habe im letzten Jahre zum ersten Male seit ihrem zehnjährigen Bestehen einen Ueberflus gebracht, sie zähle jetzt 36 000 Exemplare. In diesem Zusammenhang wurden auch die Formen, in denen oft in der Parteipresse Meinungsverschiedenheiten zum Ausdruck gebracht worden sind, bedauert. Mehrmals hätten die Genossen die sachliche Diskussion verächtlich, und seien zum persönlichen Streit übergegangen. Man habe annehmen müssen, daß die Genossen sich gegenseitig als lästige Konkurrenten betrachten, die glauben, sich in der Achtung herabsetzen zu müssen. Die Parteiunternehmungen „Vorwärts“, „Neue Zeit“, „Mei-

Verfleiertes Glück.

Roman von Ernst August König.

70

„Wir werden zum Arzt schicken müssen.“
„Nein, kein Aufsehen, Schwester, es geht vorüber. Wenn nur Nachricht über Leonore käme, Herbert hätte schon schicken können, es ist bald Mittag. Zu Tisch komme ich nicht, Du entschuldigst mich mit Kopfschmerzen, vielleicht schleiche ich mich fort zur Stadt, wenn nicht bald etwas daher kommt, diesmal ohne Dich, Dora, ich halt's nicht aus. O, diese Stiche!“
Dora stand ratlos. Was tun, was sagen? „Zur Stadt kannst Du und darfst Du nicht,“ brachte sie endlich heraus, „in Deinem Zustande...“
„Was liegt daran,“ fiel er ihr ein, „ihr Zustand allein kümmert mich noch auf der Welt und ich weiß ja gar nicht, wie schlimm es steht, kein Wort vernahm ich, ich sah nur ein blaßes, abgekehrtes Gesicht, da rissen sie mich fort, alles wirft sich zwischen unsere Liebe.“ Herzzerrend war sein Stöhnen.
Dora wußte nicht, was sie tat, als sie, um nur etwas zu sagen, fallen ließ: „Es steht sicher besser um sie.“
„Wie kannst Du das wissen?“ rief er. „Es ist nicht, kann nicht sein.“
„Doch,“ klang es tonlos von Doras Lippen, „Frau Ramberg hat Nachricht.“
Kurt fuhr empor: „Und das sagst Du nicht gleich, sagst es mit diesem Gesicht! O, Schwester, soltete mich nicht, tröstete mich das Gift nicht tropfenweise ein... Leonore ist tot!“
„Tot,“ hauchte Dora.
Kurt sprang auf, machte einige Schritte, als ob er hinaus wollte und brach zusammen.
Das Mädchen stand hilflos, da war kein Verheimslichen mehr, sie mußte das Haus alarmieren, wankte hinaus und rief nach Weiland.
Die Dienerschaft stürzte herbei, auch der Vater erschien und sah fragend auf Dora.
„Ich sagte es Dir gestern abend, Kurt sei unwohl,“ sprach sie, „er ist ernstlich krank, bringt ihn zu Bett, Leute; schicke nach dem Arzt, Vater.“
Vater und Tochter blieben bei dem Kranken, der apathisch dalag, ohne zu wissen, wer um ihn war; der Vater wollte sprechen, fragen...

„Nicht hier, nicht jetzt,“ flüsterte Dora, „laß mich allein mit ihm, später sage ich Dir alles.“
Baron Robert verließ das Zimmer, Bruder und Schwester waren sich allein überlassen. Lange wechselten sie kein Wort. Dora beugte sich über ihn, er siebte stark.
„Trinken!“ stammelte Kurt.
Sie gab ihm: „Das läßt, Bruder!“
„Nein, das brennt,“ schrie er, „Dora, das ist auch mein Tod! Sie haben es erreicht, unter Toten gibt es keine Resalliance.“ Das waren seine letzten überdachten Worte, nur Unzusammenhängendes folgte, und Dora hielt sich selbst nur mit Mühe aufrecht.
Dem Vater hatte es doch keine Ruhe gelassen, er lehrte wieder, zum Glück im rechten Augenblick, um Dora auf ihr Zimmer zu bringen und Frau Ramberg zu Hilfe rufen zu können.
„Was ist geschehen?“ fragte Baron Robert.
„Du mußt es doch einmal erfahren, Vater,“ sprach die Tochter, „Leonore ist tot.“
Den Eindruck, welchen sie erwartete, machte es nicht, wenigstens gleichgültig klang es: „Das hat ihn so aufgeregt und das mag ihn angegriffen haben, das gibt sich, es ist die erwünschteste Lösung, die uns kommen konnte.“
„Das nennst Du erwünscht?“ erwiderte Dora bitter, „Schlimmere Folgen fürchtest Du nicht?“
„Nah, er hat eine starke Natur!“
„Auch die stärkste bricht das Fieber!“ rief das Mädchen.
„Nicht so hitzig,“ wollte der Vater besänftigen.
Dora hörte nicht darauf. „Das wirst Du nicht mehr sagen, wenn Du die ganze schreckliche Wahrheit hörst.“
„Sie hat sich doch nicht das Leben genommen,“ fiel Baron Robert etwas beunruhigt ins Wort.
„Nein,“ erwiderte Dora, „sie nicht, aber andere haben es ihr geraubt.“
„Wie soll ich das verstehen?“
„Sie ist gehegt worden, man hat sie bedroht, beschimpft, davon ist sie krank geworden, wie jetzt Kurt, und da hat man sie ins Hospital gebracht.“
„Nun, und da ist sie gestorben,“ unterbrach ungeduldig der Vater.
„Ja, gestorben in voriger Nacht, nachdem Kurt gestern zu

ihm gebrungen, wie, weiß ich nicht. Das sind die Ursachen, das die Folgen.“ Erschöpft und laut weinend sank sie in den Sessel.
Der Vater wußte nicht zu helfen, ließ Frau Ramberg bei ihr und sah selbst nach dem Sohne. Als er ihn schlummernd glaubte, entfernte er sich und beorderte einen Diener zur Wache.
An der Mittagstafel fand er sich dem Baron Werner allein gegenüber, der in Gegenwart des Dieners nur fragte: „Baron Kurt und Baroness Dora?“
„Abgehalten,“ war die kurze Antwort und das Diner wurde auch zu einem kurzen. Dann berichtete Baron Robert dem Vater, der die Sache ebenso leicht nahm, indem er bemerkte: „Da hat der Himmel ein Einsehen zur rechten Zeit gehabt.“
Am Nachmittag kam der Hausarzt aus der Stadt, er richtete gar keine Fragen an den Kranken, beschaffte Puls und Kopf und winkte dem Vater, mit hinauszu gehen.
„Ein starkes Nervenfieber ist im Anzuge, die nächste Nacht entscheidet, ob ausgeprägter Typhus,“ sagte er. „Ich werde Wächter aus der Stadt schicken. Trinken mag der Kranke und dann muß Eis aufgelegt werden.“
„Und damit wird die jugendkräftige Natur meines Sohnes wohl den Anfall überwinden,“ warf der Vater hin.
„Darüber läßt sich nichts sagen,“ antwortete der Arzt, „es ist eine tödliche Krankheit auch für den Stärksten. Ich komme morgen, dann läßt sich vielleicht urteilen.“
„Wollen Sie einmal nach meiner Tochter sehen,“ bat der Baron, „der Fall scheint sie angegriffen zu haben.“
Ihr empfahl der Arzt nur ein Brausepulver und Ruhe.
Abends kamen die Wärter, am andern Morgen wieder der Arzt. Das Gefürchtete war eingetroffen, Kurt lag im heftigsten Fieberparoxysmus, so daß gleich kalte Bäder angewandt wurden. So schwankte es ab- und zunehmend und ein langes Krankenlager stand zu erwarten.
Auch für Dora und Herbert schuf es unabsehbare Trennung, nur selten hatten sie Gelegenheit, sich zu verständigen.
Leonore war in jener Nacht dem tödlichen Fieber zum Opfer gefallen. Sie hatte die Nähe des Geliebten empfunden, ohne ihn mit den Sinnen ganz wahrgenommen zu haben. Ein Opfer der Verzweiflung und des Dünkels war sie dem Gebiet der Resallancen entrückt in das Allesgleichmachende des Todes.

118,20



heit" und „Wahrer Jakob“ haben einen Gesamtüberschuß von 84527,70 Mark ergeben.

Abspaltung von der Sozialdemokratie. Die sogenannten lokalorganisierten Gewerkschaften, die die radikalste Richtung unter den sozialdemokratischen Arbeitern vertreten, wollen sich jetzt von der Sozialdemokratie lösen. Sie haben Donnerstag Abend in einer Versammlung, die von mehreren Tausend Personen besucht war, beschlossen, ihr Programm, das den parlamentarischen Kampf ablehnt, und die Bildung sozial-revolutionärer Gewerkschaften zur Propagierung des anarchistischen Generalstreiks verlangt, dem Zentralkomitee vorzulegen. Wenn der Parteitag das Programm, was ganz sicher ist, bewirkt, will man aus anarchistischen und radikal-sozialistischen Elementen eine neue Partei bilden. Referent in der Versammlung war der bekannte radikale Dr. Friedeberg. Die Bedeutung der lokalorganisierten Gewerkschaften ist so gering, daß die Abspaltung keinen größeren Umfang annehmen dürfte.

Der Schluß der Zentrumsheerschan. Die vierte und letzte öffentliche Versammlung war im Vergleich zu ihren Vorgängern schlechter besucht. Graf Dersdorff-Oberglon sprach über Sozialpolitik und christliche Caritas. Professor Mausbach-Münster sprach über das Zusammenwirken von Kirche und Staat zum Wohle der Gesellschaft. Der Redner will weniger auf die politischen als auf die grundsätzlichen Seiten der Fragen eingehen. Er entwickelt den Standpunkt der katholischen Kirche über das Verhältnis der Kirche zum Staat im Altertum, im Mittelalter und in der Neuzeit.

Der Präsident Erbprinz von Löwenstein hielt hierauf die Schlußansprache. Er konstatierte den glänzenden Verlauf der Versammlung, wobei er den Wunsch aussprach, die Elsaß-Lothringer möchten aus diesem Verlauf eine Folgerung ziehen, an der der liebe Gott und die deutschen Katholiken eine Freude haben würden. Der Redner gab dann den üblichen Rückblick auf den ganzen Verlauf der Generalversammlung. Er gedachte ebenso der Presse, auch der gegnerischen, die, mit wenigen Ausnahmen, bestrebt gewesen sei, möglichst sachlich zu berichten. Die Kritik dessen, was ihr nicht gefalle, sei ihr gutes Recht. Die Schlußfolgerungen zu ziehen, das habe ihm ein größerer und eloquenterer Redner abgenommen, der Reichstagsabg. Bebel, der nächsten Sonntag in Straßburg über den Katholikentag sprechen werde. Mit einer Empfehlung der katholischen Kirche als bestes Bollwerk gegen die Sozialdemokratie, einem letzten Ausfall gegen die Unselbstlose Simultanparole und dem Bekenntnis, daß die katholische Kirche eine Einigung aller Christen auf dem Boden der einen wahren Konfession erstrebe, wurde der Katholikentag geschlossen.

Tages-Chronik.

Berlin, 24. Aug. Die Abendblätter melden: Ionaldirektor Stäbel wurde telegraphisch aus dem Urlaub abberufen. Er übernahm heute die Amtsgeschäfte. Die Zurückberufung hängt offenbar mit den Anrufen in Ostafrika zusammen, die eine Einberufung des Reichstages zu einer Extrassession möglich machen können, wenn weitere Truppenbewegungen nach Ostafrika notwendig werden sollten.

Berlin, 24. Aug. Aus Swinemünde meldet der Lok.-Anz.: Die Ankunft der englischen Flotte in Swinemünde erfolgt am Montag vormittag zwischen 8 und 9 Uhr. Die Dampfschiffe und Kreuzer bleiben auf der Reede von Swinemünde liegen, während die Torpedobootzerstörer in den Hafen einlaufen. Der englische Generalkonsul in Stettin und der Botschafter in Swinemünde fahren dem Geschwader entgegen.

Berlin, 24. Aug. Wie die Tögl. Rundschau hört, wird sich Major v. Schleinitz, der nach dem Gouverneur älteste Offizier der Schutztruppe von Ostafrika nach Masafra abgeben, um dort 300 Sudanese für die Schutztruppe anzuwerben.

Oppeln, 24. Aug. Bei der Landtagsserverswahl wurde Stadtparter Abramski offizieller Zentrumskandidat, mit 252 Stimmen gewählt. Stadtrat Heymann, deutscher Zentrumskandidat, erhielt 195 St.

Freiburg i. Br., 24. Aug. Die Freiburger Zeitung meldet: Generalmajor Leutwein hat soeben, nachdem er kürzlich mit einem hohen bairischen Orden ausgezeichnet wurde vom Kaiser den Kronenorden 2. Klasse mit Schwertern erhalten, ist unter Stellung à la suite ausgeschieden und mit voller Pension verabschiedet worden. Er hat zugleich die Erlaubnis zum Tragen der Generalsuniform erhalten. Generalmajor Leutwein wohnt zurzeit in Freiburg und hat den aus dem südwestafrikanischen Kampf bekannten Feldwebel Cordes als Sekretär mitgebracht.

München, 24. Aug. Laura Marholms Ehegatte Olo Hansson und deren 15jähriger Sohn wurden ausgewiesen. Laura Marholm wird behördlich nach Schweden gebracht. Der Konsul lehnte die Einmischung zum Schutze der Ausgewiesenen ab.

Cronberg, 24. Aug. Der Kaiser ist heute morgen kurz nach 9 Uhr mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland und dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen im Automobil nach der Saalburg gefahren. An der Frühstückstafel nahm auch Großfürst Georg von Rußland mit Gemahlin teil.

Straßburg, 24. Aug. In Colmar legten 650 Bauarbeiter an der neuen Kavalleriekaserne die Arbeit nieder, weil die Militärverwaltung zur Beschleunigung der Arbeiten 40 Pioniere aus Reich aushilfsweise auf den Bauplatz beordert hatte.

Paris, 24. Aug. Ministerpräsident Rouvier erteilte dem französischen Gesandten in Marokko die Anweisung, die sofortige Freilassung des verhafteten Algeriers zu verlangen, falls der Beschuldigte abschlägig lautet, werde eine militärische Rundgebung vorgenommen werden, auch soll event. das gesamte Personal der französischen Gesandtschaft Marokko verlassen.

Stockholm, 24. Aug. Im gestrigen Staatsrat erstattete Justizminister Berg Bericht über den letzten Störthingsbeschluss und schlug gleichzeitig vor, daß der König dem Staatsrat übertragen wolle, mit der norwegischen Regierung zu dem in dem Schreiben des Reichstags vom 28. Juli genannten Zweck in Verhandlungen einzutreten, und die Regierung ermächtigte, daß deren Delegation mit den norwegischerseits ausgewählten Delegierten zusammentreten. Auf die Aufforderung der übrigen Staatsratsmitglieder gab der Kronprinzregent seine Zustimmung zu diesem Vorschlag.

Die „Muluszeitung“ deren Schicksal unverdient großes Aufsehen erregte, ist nach einer Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft Konstanz wieder freigegeben. Der Strafantrag ist demnach zurückgezogen.

Der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Schächner in Leipzig ist nach Unterschlagung von 7278 M. geflohen.

Aus Paderborn wird amtlich gemeldet: In den Zeitungen findet sich ein Artikel über einen Brand im Altenbekenner Tunnel, der den Tatsachen nicht entspricht. Es ist zwar durch nicht aufgeklärte Ursache ein Brand entstanden, durch den einige Gerüststücke verbrannten, die Wiederherstellungsarbeiten werden aber im übrigen in der bisherigen Weise fortgesetzt.

Der Fischer Habed wurde wegen der im Jahr 1901 erfolgten Ermordung der Prostituierten Wäbbe in Altona verhaftet. Die Tat wurde allgemein dem inzwischen hingerichteten Schlächter Meinau zugeschrieben.

Wie die Neuen Westpreuß. Mitteilungen melden, sind bei russischen Höfen in Kulm (Westpreußen) in den letzten Tagen 2 Cholerafälle festgestellt worden, von denen einer tödlich verlaufen ist. Am Donnerstag hat unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten in dieser Sache eine Konferenz von Ärzten getagt. Die Konferenz hat sofort die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen angeordnet. In Westpreußen liegt kein Anlaß vor.

Unter den Trümmern des eingestürzten Theaterdekorationsmagazins in Bern wurden zwei der vermissten Arbeiter tot aufgefunden. Auch ein dritter, der noch vermisst wird, ist zweifellos tot.

Der Frauenmörder Koch in Chicago ist zum drittenmal der Vollstreckung des Todesurteils entgangen, indem er eine Revision seines Falles seitens des Obergerichts erwirkte.

Der Aufstand der Sereros.

Berlin, 24. Aug. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Reiter Otto Schell Schmidt, geb. 9. Aug. 1881 zu Seifersdorf, früher Infanterie-Regiment 52, am 12. ds. im Kavarett Nochas infolge eines Schlangenbisses gestorben.

Die Anruhen in Rußland.

Aus Russisch Polen. In der Nähe von Radom ist die Eisenbahnbrücke durch Dynamit zerstört worden. Ueber Stadt und Bezirk Warschau ist der Kriegszustand verhängt worden.

Der russisch-japanische Krieg.

Letzter Verständigungsversuch. Die russischen Delegierten haben eine lange Mitteilung Roosevelt nach Peterhof übermittelt. Zweifellos handelt es sich um einen letzten Vorschlag Roosevelt zur Verständigung.

Die Hoffnung auf Frieden? Nach einem Telegramm der „New York World“ aus Ostsee-Bai hat Präsident Roosevelt ein Telegramm von 500 Worten vom amerikanischen Botschafter in Petersburg v. Lengerke-Meyer, erhalten, worin dieser über seine gestrige 3stündige Audienz beim Kaiser von Rußland berichtet. Obgleich der Inhalt dieses Telegramms geheim gehalten wird, ist es doch bekannt geworden, daß der Präsident sich der Hoffnung hingibt, daß der Frieden geschlossen werden wird.

Ein schweres Schiffsunglück.

Der europäische Dampfer „Baralony“ rannte in der Meeresstraße bei Moji das japanische Transportschiff „Rilju Maru“ das verunndete und franke Soldaten an Bord hatte, an, das Transportschiff sank innerhalb 3 Minuten, 126 Soldaten werden vermisst und sind wahrscheinlich ertrunken, 21 wurden gerettet.

Aus Württemberg.

Dienstauchricht. Ernannt: Der Kopist Münch bei der Regierung des Redakteurs zum Kanzlisten bei dieser Behörde.

S. K. Arbeiterausschüsse. Anlässlich der Beratung des Eisenbahnetats wurde von dem Abg. Keil der Wunsch ausgesprochen, es möchten die Mitglieder der im Bereich der Eisenbahnverwaltung bestehenden Arbeiterausschüsse jährlich mindestens einmal zur Beratung gemeinsamer Angelegenheiten zusammenberufen werden. Daraufhin hat nunmehr die Eisenbahnverwaltung verfügt, daß auf Anordnung der Generaldirektion der Staatsbahnen geeignete Gegenstände der gemeinschaftlichen Beratung durch mehrere oder alle Arbeiterausschüsse oder durch von den Arbeiterausschüssen gewählte Vertreter unterstellt werden können.

S. K. Ueber die Lage der württ. Textilindustrie im Monat Juli schreibt das „Reichs-Arbeitsblatt“: Lebhafter gestaltete sich die Arbeitssituation im württembergischen Bezirk; die Konjunktur war günstig; ein guter Geschäftsgang ist bis ins künftige Jahr gesichert. Mangel an Arbeitern wird auch im Juli wieder betont; kleinere Lohnerhöhungen kamen fortgesetzt vor.

Die württembergischen Krankenkassen. Die Mitgliederzahl der württ. 106 Krankenkassen, welche an das kaiserl. Stat. Amt regelmäßige Berichte erstatten, betrug am 1. Aug. ds. J. 116304 männliche und 54147 weibliche Personen, gegen 115541 und 54755 am 1. ds. J. Die männlichen Mitglieder haben demnach eine Zunahme von 763, die weiblichen eine Abnahme von 598 zu verzeichnen. Bei

den erwerbsunfähig krank gemeldeten ist im Monat Juli eine Zunahme eingetreten, die bei den männlichen Mitgliedern 290 und bei den weiblichen 180 Personen beträgt.

Im württ. Postunterbeamtenverband ist zur Zeit, wie ein Korrespondenzbureau mitteilt, eine ernsthafte Krise ausgebrochen, indem es zwischen dem Verbandsvorstand und dem gesamten Ausschuss zu einem Zerwürfnis kam, das für den Verband von verhängnisvollen Folgen sein kann. Die Missstimmung und Wärgung unter den Verbandsmitgliedern, die sich das rechtshaberische, starrsinnige, leidenschaftliche und gehässige Benehmen des Verbandsvorstands nicht gefallen lassen wollen, muß zu einer schweren Erschütterung der Organisation der Postbediensteten führen, wenn nicht durch eine schnellig einzuberufende außerordentliche Landesversammlung eine Klärung und Befriedung der jetzigen unhaltbaren Zustände veranlaßt wird. Nach Lage der Sache wird dem Postverband nichts übrig bleiben, als sich baldigst, aber gründlich und reinlich mit seinem Vorstand auseinanderzusetzen. Man kann es dem tatkräftigen Verband, der die statliche Mitgliederzahl von mehreren Tausenden erreicht hat, in der Tat nur wünschen, daß er der Krise möglichst bald ein Ende macht, indem er den jetzigen Vorstand durch einen maßvolleren, tüchtigeren und fröhlicheren Mann ersetzt.

Markgröningen, 24. Aug.

Heute — am Bartholomäusfesttag — wurde zum 596. Male der zum Andenken an die Treue eines Schafstreichs namens Bartholomäus gestiftete Schäferlauf gehalten. Nachdem schon gestern Abend vor einzelnen Häusern durch die altmodische Schäfermusik, die auf Schalmeien, Querflöten und Dudelsäcken spielte, Ständchen gebracht worden waren, wurde der heutige Festtag morgens 9 Uhr mit dem Choralsingen durch die Militärkapelle auf dem Marktplatz eingeleitet. Dann erfolgte das Abholen der geladenen Gäste und Sammlung auf dem Rathaus, das mit seinen altertümlichen, weiten Räumen das Festlokal bildete, die Verteilung von Schäfernesteln, die Verteilung von Testamenten usw. Nachdem die Schäferfahrt abgeholt worden war, wurde der Festzug aufgestellt. Derselbe wurde durch Landesknechte eingeleitet, dann kam der Orak von Gröningen und dessen Begleitung zu Pferd und Fuß, der treue Barthel, junge Schäfer und Schäferinnen, die Damenriege des Turnvereins, der Wingerverein, die Schäfermusik, der Oberschäfer mit der Rahne, Springende Schäfer und Schäferinnen, Wasserträgerinnen, Sackläufer, der Radfahrerverein usw. Der Festzug bewegte sich durch die Stadt auf den Festplatz, wo der bekannte Wettlauf stattfand. Die Damenriege des Turnvereins führte ein altgerichtetes Frauenbewegungsspiel aus. Dann kam das Sacklaufen, Keulen-schwingen durch Turner mit Musikbegleitung, die Fahrübungen des Radfahrervereins und das Wassertragen. Trotz des ungünstigen Wetters hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden. Nachmittags war auf dem Rathaus Tanzunterhaltung. Auch wurden 30 Schafe verkauft.

Heilbronn, 24. Aug. Der 34. Abgeordnetentag des Verbands deutscher Architekten und Ingenieur-Vereine wurde hier heute Abend 8 Uhr mit einem von der Stadt gegebenen Begrüßungsbankett eröffnet. Der Stellvertreter des beurlaubten Oberbürgermeisters, Gemeindevorstand Binder, und der Obmann des Bürgerausschusses, Rechtsanwalt Köstlin, begrüßten die Gäste. In einer Reihe von Ansprachen sprachen diese ihren Dank aus. Freitag Vormittag begannen die Beratungen auf dem Rathaus.

Ulm, 24. Aug. Die herrschende Fleischteuerung war heute Gegenstand der Besprechung in der Sitzung der bürgerlichen Kollegien. Es wurde beschlossen, in einer Petition an die württembergische Regierung die Bitte zu stellen, auf Öffnung der Grenzen für Schlachtwiech und Herabsetzung des Viehpreises hinzuwirken.

Wegen Verbrechen gegen § 176 Biff. 3 Str.-G.-B., verübt an schulpflichtigen Mädchen, wurden in Ehlingen 3 dort wohnhafte Arbeiter im Alter von 16—25 Jahren verhaftet und an das Amtsgericht Engelfeldt.

In Weimsheim wurde der bei der Lauffener Stadtmühle argefallene Mählknecht Strirz so unglücklich zwischen seinen schwerbeladenen Fruchtwagen und eine Strahenecke eingeklemmt, daß er sehr schwere Verletzungen davontrug und sein Leben in höchster Gefahr schwebt. Der Verunglückte, Vater von 5 unmündigen Kindern, wurde nach Lauffen ins Spital gebracht.

Die Leiche des am Dienstag nachmittag beim Baden im Neckar ertrunkenen Sohnes des Bierführers Präg in Bödingen wurde am Donnerstag von dem Arbeiter Braun entbald und gelandet.

Die bei dem Brande in Gaildorf verletzten 2 Personen befinden sich auf dem Wege der Besserung.

In Deggingen O. M. Geisingen fiel die 28 Jahre alte Dienstmagd Anna Ramming beim Löwenwirt W. mendinger vom Heuboden und war sofort tot.

In Hunderfingen O. M. Niedlingen schlug bei einem Gewitter am 21. ds. der Blitz gegen 1/6 Uhr morgens in die Wirtschaft zum „Röhl“. Das ganze Haus mit vielen Futter- und Getreidevorräten brannte bis auf den Grund nieder. Zugleich Zeit brannte im oberen Teil des Orts das Anwesen des Dekonomens Grauer nieder. In beiden Fällen konnten nur einige Betten und Kleider gerettet werden. Menschen sind dabei nicht verunglückt. Dem kräftigen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß das Feuer im Oberdorf auf seinen Verb beschränkt blieb.

Beim Hochzeitsdinner in Ringartshofen O. M. Ravensburg hat sich ein 20jähriger Schmiedgehilfe mit Unvorsichtigkeit 3 Finger der rechten Hand total verstümmelt. Auch hat er sich ein Auge dabei verletzt, sodas dessen Sehkraft gefährdet ist. Er wurde ins Elisabethenkrankenhaus nach Ravensburg überführt.

Gerihtssaal.

Ulm, 24. Aug. Der Kellner Franz Theuret, der schon eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren wegen Diebstahls verbüßt, verübte im letzten Halbjahre verschiedene Einbrüche, in den Pfarthöfen in Weinhelm, Elzen und